

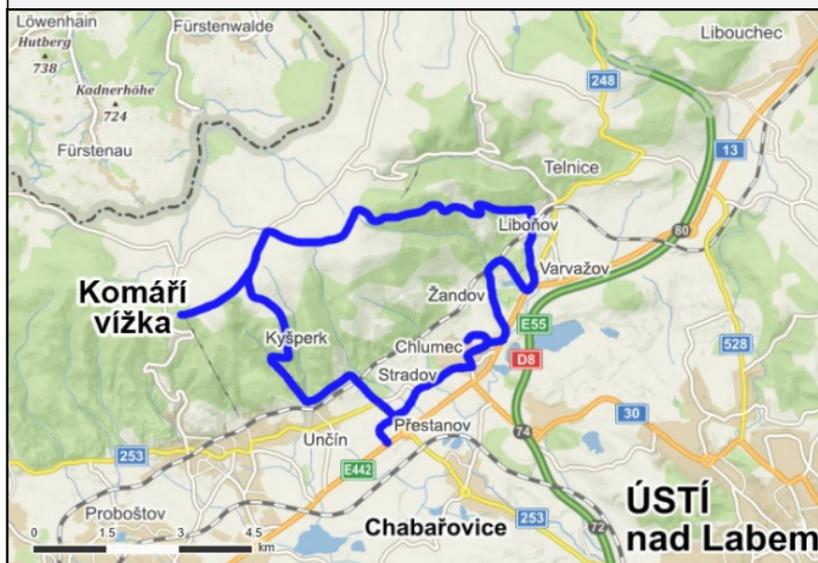
Ausflug 10c

Komáři vížka – Přestanov – Chlumeč – Varvažov

Auf den Spuren der Schlacht von Kulm 1813

29 km, 7h30, 800 Hm↑, 800 Hm↓

Komáři vížka – Fojtovická pláň – Kyšperk – Unčín – Pomník bitvy u Chlumce – Přestanov – Hromadný hrob – Chlumeč – Horka – Žandov – Pomník Vandamma – Varvažov – Liboňov – Nad Ždírnickým údolím – U Rudného vrchu – Komáři vížka



Die Tiefebene, die man von der Terrasse vor dem Mückentürmchen zu großen Teilen überblickt, hat immer wieder den Durchzug großer Heere erdulden müssen, auch so manche Schlacht ist auf diesen Feldern schon geschlagen worden. So haben im Spätsommer 1813 die Verbündeten während der Befreiungskriege gegen Napoleon in den Dörfern unten im Tal die größte und blutigste Schlacht auf böhmischen Boden jener Zeit ausgefochten.

Schießpulver riecht man heutzutage natürlich nicht mehr. Für militärhistorisch interessierte Wanderfreunde ist aber ein gelb markierter Lehrpfad eingerichtet worden, der bedeutende Orte des damaligen Geschehens miteinander verbindet. Mit dem Abstieg vom Mückentürmchen und dem Wiederaufstieg durch die Wälder des Erzgebirgs-Abhanges entsteht so eine ausgedehnte Rundtour, die das Geschehen nacherleben und die Leiden der Soldaten mitfühlen lässt. Zudem sind dank eines noch immer andauernden Erinnerungskults vor einhundert Jahren an vielen schlachtentscheidenden Stellen monumentale Denkmäler aufgestellt worden.

Das Kriegsglück verließ Napoleon 1812 in Russland, doch im Frühjahr 1813 ist es ihm wieder hold. Mit neuen Armeen steht er in Sachsen, war siegreich bei Bautzen und Großgörschen und hat den Waffenstillstand des Sommers genutzt, um seine Armeen zu ordnen. Doch auch die Verbündeten waren nicht untätig gewesen. Das österreichische Kaiserreich kämpft nun an der Seite der Russen und Preußen gegen den französischen Kaiser. Drei Armeen sind aufgestellt: Die Nordarmee deckt im Spätsommer 1813 Berlin und die Schlesische Armee erringt gerade an der Katzbach nordöstlich des Riesengebirges einen großen Sieg. Die größte von den drei Streitmächten aber ist die Böhmisches Armee. Sie zählt eine Viertelmillion Mann unter dem Kommando von Fürst Karl Phillip zu Schwarzenberg und marschiert auf Dresden zu, dem gegenwärtigen Mittelpunkt aller französischen Operationen.

Doch der Angriff am 26. August 1813 ist zu zögerlich und geht im strömenden Regen fehl. Kaiser Napoleon führt rechtzeitig Verstärkungen heran und leitet die Verteidigung höchstpersönlich. Beide Angriffsflügel der Verbündeten geraten vor den Toren der Stadt in arge Bedrängnis und als der französische General Dominique Joseph Vandamme mit seinem Korps bei Pirna über die Elbe geht und in den Rücken der Böhmisches Armee zu fallen droht, befiehlt Schwarzenberg den vollständigen Rückzug. Die gesamte geschlagene Armee macht in der Nacht vom 27. zum 28. August unverrichteter Dinge kehrt und versucht, sich über das Erzgebirge nach Böhmen zurückzuziehen.

Der Tag beginnt mit einem kleinen Spaziergang auf der Fortführung des Kammweges östlich vom Mückentürmchen. Auf dem breiten blau und rot markierten Weg steigt man über weite Wiesen zum Goldammer-Kreuz ab und wandert dann leicht bergan zum Wegweiser **Fojtovická pláň** (720 m, 0h20). Dort kreuzt die Alte Teplitzer Poststraße, die bis ins 19. Jahrhunderts hinein die einzige einigermaßen sichere Gebirgsüberquerung für Fuhrwerke ermöglichte und Dresden mit Prag verband. Der steile Abstieg vom Gebirge ist heute blau markiert und verläuft anfangs auf asphaltierten Grund und mit beeindruckender Aussicht auf die spitzen Kegel des Böhmisches Mittelgebirges. Bei Eintritt in den Wald wandelt sich die ehemalige Poststraße zu einem mühsam dem steilen Hang abgetrotzten Fahrweg, der früher mit Gespannen und Karren ausgesprochen schwierig zu befahren war. Man erzählt sich, dass Reisende für diese Passage sicherheitshalber aus ihren Kutschen aussteigen mussten und mit Sänften hinuntergetragen wurden! Am Wegweiser **Kyšperk** (458 m), dem Abzweig zur uralten Geiersburg-Ruine, quert man den Bergrücken (1h00).



Im oberen Teil der Alten Poststraße mit Blick auf den Milleschauer.

Quälend langsam müht sich am 28. August 1813 die besiegte Böhmisches Armee an steilen Hängen das Erzgebirge hinab. Endlos ist die Reihe an Karren, Soldaten und Reiterei, die über die wenigen gangbaren Pässe ins Tal zieht. Fürst Schwarzenberg hat Glück, dass Napoleon die Verfolgung nur halbherzig betreibt. Für den überhasteten Rückzug hat er seine noch fast 200.000 Mann starke Streitmacht in drei Kolonnen aufgeteilt. Der westliche rechte Flügel steigt über Sayda nach Dux ab, das Zentrum mit dem Hauptquartier und dem russischen Kaiser nutzt die steilen Wege bei Zinnwald, Graupen und dem Mückentürmchen. Tausende Soldaten marschieren nun auf der steilen und beschwerlichen Alten Teplitzer Poststraße an der Geiersburg vorbei zu Tale.

Dem russischen und preußischen Kontingent des östlichen linken Flügels ist die Neue Teplitzer Poststraße über den Nollendorfer Pass als Marschroute zugewiesen. Der Weg ist erst vor einigen Jahren angelegt worden und von allen der am wenigsten mühselige. Trotzdem ist dies heute die gefährlichste Rückzugslinie, ist doch Vandammes rund 40.000 Mann starkes Korps den Russen schon seit ihrem Abmarsch von Pirna hart auf den Fersen! Was, wenn der Weg erst freigekämpft werden muss oder die Franzosen dem Truppenzug in die Flanke fällt?

Aus Angst vor einem Überfall wird ein großer Teil der russischen Kolonne auf Anweisung von Generalfeldmarschall Barclay de Tolly entgegen der obersten Befehle ebenfalls über die Alte Poststraße geschickt! Zwei große Heeresteile treffen sich nun auf dem steilen Gebirgsweg, der vom Regen aufgeweicht und in einem elenden Zustand ist. Ein unvorstellbares Durcheinander an Bagage-Wagen, Fußvolk und Reiterei ist die Folge und so schiebt sich der verknäulte Tross nur langsam zu Tale. In den Wirren des Rückzugs ermatten Pferde beim Ziehen der Wagen und gehen zu Grunde, Kanonen bleiben im Schlamm stecken. Was zu Bruch geht und nicht mehr weiterrollen kann wird vom Weg geschoben und zerschmettert im Talgrund. Umgestürzte Karren und Kanonen säumen den wilden Bergweg während Soldaten mitsamt ihrem Gepäck versuchen, einander zu überholen und dem Durcheinander über unbekannte Seitenwege zu entkommen.

Verzweifelt versucht derweil auf der östlichen Rückzugslinie das nur 14.000 Mann starke russische 2. Infanteriekorps unter dem jungen Generalleutnant Prinz Eugen von Württemberg die vielfach überlegenen Franzosen aufzuhalten. Denn sollte es Vandammes Truppen gelingen, schneller vom Nollendorfer Pass abzusteigen und die Talausgänge zu besetzen, sitzt der Hauptteil der Verbündeten in den Schluchten des Erzgebirges in der Falle und ist verloren! Nun kommt es kommt auf jede Minute an.

Bereits zwei Tage zuvor, als die Schlacht um Dresden zu toben begann, war es den Russen auf den Höhen bei Krietzschwitz südlich von Pirna gelungen, den Vormarsch der Franzosen einen entscheidenden Tag aufzuhalten. Nun stößt die prächtige 1. Russische Garde unter General Jermolow als dringend nötige Verstärkung hinzu. Die Gardetruppen sind dem russischen Kaiser lieb und teuer und genießen eine Sonderstellung im Heer. Da kommt es zu einer unerwarteten Kommandoübernahme durch den kränkenden Grafen Ostermann-Tolstoi. Seine ängstliche und unausgewogene Gemütsverfassung wird zum Problem, als er die Garde von Kämpfen tunlichst fernhalten will und sie weg vom vorgezeichneten Weg und dem Feind nach Westen in das Chaos der eigenen Truppen an der Geiersburg dirigiert. Nur dank Württembergs Versprechen, dass einzig dessen Männer den Rückzug decken und Jermolows Garde dadurch kampfflos fliehen kann, hält man sich an die ursprüngliche Order und geht doch über die Neue Poststraße zurück.

Die Franzosen wiederum haben inzwischen bemerkt, dass ihnen der Weg nach Süden von nur noch schwachen Kräften versperrt ist. Sie preschen nun aus allen Richtungen hervor und attackieren die bedrängte Nachhut der Russen. Geschickt wird bei Peterswald in der nebeligen Nacht zum 29. August durch unzählige Lagerfeuer eine große Truppenmacht vorgetäuscht, was Vandamme zögern lässt. Derweil hat Württemberg erst in Tellnitz, dann in Kulm Stellung bezogen und liefert sich ein heftiges Rückzugsgefecht am Friedhof mit den überlegenen, mit aufgepflanztem Bajonett heranstürmenden Franzosen. Während die vom hereinbrechenden Schrecken des Krieges überraschten

Dorfbewohner gerade von der Sonntags-Messe auf dem Horkberg heimkehren kommt es zum wilden Kampf!

Inzwischen sind die auserlesenen Gardetruppen beinahe unversehrt im Talkessel bei Priesten angelangt. Graf Ostermann ist zufrieden, erwartet er doch wegen der erfolgreichen Rettung ein Lob des Kaisers. Derweil hat des Prinzen Württemberg hart bedrängte Nachhut im geschickten mehrtägigen Abwehrkampf bereits die Hälfte der Männer an Toten und Verwundeten, Gefangenen und Versprengten verloren.

Auf Blau erreicht man am Wegweiser **Unčín – učiliště** (Hohenstein, 275 m) den Waldrand und das Gelände eines ehemaligen Bergarbeiter-Ferienheims (1h15). Hier verlässt man Blau, läuft kurz die Straße talwärts und biegt sofort links ab. Nach dem Restaurace Mlýn, jedoch noch vor der Eisenbahnbrücke, biegt man links ab und wandert parallel zu den stillgelegten Gleisen zu einer Pferdekoppel und weiter zu den letzten der „Mühlhäuseln“. Dort folgt man rechts dem Weg durch den Wald zu einem Bahnübergang. Jenseits der Gleise geht es schnurgerade durch den Wald. Entlang dieses Weges tobten 1813 die heftigsten Kämpfe. Von links stürmten die Franzosen heran, rechts verteidigten die Russen.

Vandamme hat den Entschluss gefasst, entsprechend Napoleons Befehlen mit allem was er hat nach Böhmen einzudringen. Er erwartet einen konzentrischen Angriff: Von Norden verfolgen die Generäle Murat, Marmont und Saint-Cyr die fliehenden Verbündeten, er selbst kann die Rückzugswege der Böhmisches Armee abschneiden und von Süden gestoßen.

Der Kaiser von Österreich, Franz I., sieht diese Gefahr und verlegt aus Vorsicht sein Quartier von Teplitz nach Laun. Auch der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. erkennt die Lage: Die gesamte Böhmisches Armee steht auf dem Spiel! Doch er reitet der Front entgegen und erreicht mit neuen Befehlen die russischen

Generäle der Gardetruppen bei Priesten. Einer jener Augenblicke, die im hektischen Kriegsgetümmel kaum einer bemerkt, jedoch am Ende das Schicksal mächtiger Reiche und der Weltgeschichte bestimmt, ist gekommen: Ostermann-Tolstoi, der, um des Kaisers Gunst nicht zu verlieren, die ihm anvertrauten Gardetruppen lieber bis hinter die Eger in Sicherheit bringen will, wird befohlen, gegen Vandamme Front zu machen und die Stellung um jeden Preis und bis alle Kräfte erschöpft sind zu halten! Weil der russische Kaiser Alexander I. mit seinem Heer noch in den Schluchten des Erzgebirges steckt und dort mit größten Hindernissen fertig werden muss, darf sein Rückzug keinesfalls gefährdet werden.

Zum Bilden einer festen Abwehrstellung ist nur wenig Zeit. Sie beginnt an den Hängen des Erzgebirges oberhalb der Stradener Eggenmühle. Dort besteht eine Verbindung mit den noch immer absteigenden Truppenteilen. Hier ist der Großteil der Garde konzentriert, denn das ungeschützt in einer langen Reihe dahinziehende russische Kontingent der Böhmisches Armee ist für Vandamme ein lohnendes Ziel. Im Zentrum der Front postieren sich einige hundert Schritt von Priesten entfernt die Überreste des Korps des Prinzen von Württemberg, der, um die angreifenden Wellen früh zu brechen, auch vorgeschobene Stützpunkte bei Straden und den Hügeln am Gebirgsrand besetzen lässt. Der nur schwache rechte Flügel reicht bis zum Dorf Karbitz und besteht überwiegend aus Reiterei. Zu Beginn der Schlacht stehen den Russen nur 15.000 Mann gegen 35.000 Franzosen zur Verfügung.

Vandamme wartet nicht, bis er alle anmarschierenden Truppen beisammenhat, sondern hofft, dass sich die Russen beim ersten Ansturm noch weiter zurückziehen. Der Kampf beginnt kurz nach Mittag mit einem Angriff auf das Dorf Straden, das alsbald in Flammen steht. Von der Eggenmühle am Gebirgsrand bis hinunter zur Straße bei Priesten wogt der Kampf nun hin und her und französische Tapferkeit prallt auf den Stolz russischer Garden. Vandamme will durchbrechen, Ostermann, Württemberg und Jermolow genau dies verhindern. Das unstete Kriegsglück wechselt ein aufs andere Mal, Ansturm folgt auf Rückzug, immer wieder wird vorgeprescht und zurückgewichen.

Über den leicht absteigenden Waldweg erreicht man die Straße bei der Juchtenkapelle **Juchtová kaple** (251 m), die in etwa in der Mitte des harten Abwehrkampfes, der hier in der zweiten Tageshälfte des 29. August 1813 geführt wurde, steht (1h45). Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich das erste Denkmal des Tages. Den schmalen Obelisken mit einer eckigen Kugel auf der Spitze haben die Bewohner des nahen Priests aus Spenden in Vorbereitung zur Hundertjahr-Feier der Schlacht 1912 aufgestellt. Das Mahnmal wird fälschlicherweise oft als „Französisches Denkmal“ bezeichnet, vermutlich weil es das einzige ist, das Inschriften auch in französischer Sprache trägt. Richtigerweise ist es ein Denkmal für alle Opfer der Schlacht.



Das Denkmal für die Schlacht von Kulm und die Juchtenkapelle.

Die Front wogt hin und her! Mal ist das brennende Priester im Besitz der einen Seite, mal wird es vom Gegner zurückerobert. Verstärkungen werden hin und her geschickt, Geschütze donnern, werden nachgeladen und verzweifelt verteidigt. Pulverdampf zieht über das gesamte Schlachtfeld! Was Kanonen noch nicht zusammengeschlagen haben wird mit dem Bajonett auseinandergetrieben. Im wüsten Handgemenge ringt man unbeschreiblich heftig und mit grimmiger Entschlossenheit miteinander.

Der gewaltigste Kampf aber tobt um die Juchtenkapelle. Dort zieht sich die schmelzende Schar der Verteidiger zu einer großen Masse zusammen, die je nach den Umständen vor und zurück wogt. Mittlerweile liegen die Toten dort in großen Haufen. Die Franzosen führen unnachgiebig immer neue Truppen ins Gefecht, doch der nicht nachlassenden Wucht der Angreifer steht die Hartnäckigkeit der russischen Verteidiger entgegen, die ihren im Gebirge absteigenden Kaiser um jeden Preis schützen müssen. Am späten Nachmittag rücken die letzten der schwindenden Reserven der russischen Garde vor und bringen die französischen Angreifer in Unordnung. Da zerschmettert eine Kanonenkugel den linken Arm des Grafen Ostermann. Prinz Eugen von Württemberg, der die Kämpfe bisher schon angeführt hat, übernimmt nun auch offiziell den Befehl über die verbliebenen Truppen.

Schon bereitet Vandamme einen neuen Angriff mit frischen Kräften auf seinem rechten Flügel vor. Zwei starke französische Kolonnen greifen an und dezimieren die Zahl der Verteidiger auf nur noch wenige hundert Mann. Die Bedienmannschaft der Kanonen bei der Juchtenkapelle werden niedergeschossen und das letzte Häuflein Garde-Infanterie muss ins Feuer geschickt werden. Da stürmt endlich aus den Bergen herabgekommene russische Kavallerie vom rechten Flügel heran und wirft sich donnernd von der Seite auf die französischen Kolonnen. Es ist sechs Uhr abends als dieser furchtlose Ritt die Kämpfe des Tages beendet. Ein Sieg ist erfochten, den Siegen bedeutet diesmal: Stand halten! Von jeder Seite bleiben an die 6.000 Kämpfer tot auf dem Schlachtfeld liegen, doch für die Verbündeten ist kostbare Zeit gewonnen.

Nun wandert man auf der ab der Juchtenkapelle gelb markierten Straße nach **Přestanov** (Priesten). Rechts, wo derzeit zahlreiche ständig neue Wohnhäuser entstehen, wogte 1813 die Schlacht hin und her, wurde geschossen und gehauen, abgewehrt und angegriffen, vorgeprescht und gestorben. Am Wegweiser an der Kreuzung im Dorfzentrum nach der neuen Eigenheimsiedlung weisen neue gelbe Markierungen nach rechts. Auf einer Nebenstraße geht es zu wilden Barracken, an diesen rechts vorbei und wieder links, um über die Wiese auf eine Waldecke zuzuhalten.

Im Zentrum des friedlichen Waldes befindet sich das Massengrab (Hromadný hrob, 220 m, 2h00). Dort erhebt sich unter hohen Laubbäumen ein auf Felsbrocken stehendes Steinkreuz inmitten einer gepflasterten Fläche. Davor ehrt eine Tafel die 10.000 hier begrabenen Toten der Schlacht, die 1835 an diesen Andachtsort umgebettet worden sind.



Das Massengrab in der Mitte des Wäldchens.

Am Ein- bzw. Ausgang des Wäldchens steht das Siegestor Vítězná brána nahe dem Wegweiser **Válečný hrob 1813** (Kriegsgrab 1813, 220 m). Von dort führt ein befestigter Weg zur Hauptstraße beim Parkplatz mit dem Wegweiser **Ruský památník** (Russisches Denkmal, 220 m, 2h15). Das Russische Denkmal ist bereits in Sichtweite und nur 100 Meter entfernt.

Der Legende nach befand sich hier das Hauptkommando, als die Vorgehensweise für den zweiten Kampftag besprochen wurde. Im Zentrum einer großen, von einer hohen Hecke umgrenzten Fläche steht die geflügelte Statue der Siegesgöttin Nike auf einem gusseisernen Sockel. Das Monument ist 1835 aufgestellt worden. Auch das Wachhaus mit einer vergilbten Schlachtbeschreibung stammt aus dieser Zeit.



Das Russische Denkmal.

Nach und nach ist weitere Verstärkung herangekommen, doch auch Vandamme hat nun alle seine Truppen vollständig, wenn auch nicht mehr vollzählig, beisammen. Er ist von einem Sieg am nächsten Tag fest überzeugt. Am Abend des 29. August 1813 halten beide Seiten Kriegsrat. War der bisherige Kampf noch improvisiert und von hektischen Entscheidungen bestimmt soll der nächste Tag einem genauen Schlachtplan folgen. Um die Hauptarmee weiter zu schützen wollen die Verbündeten am nächsten Morgen der Spieß umdrehen und Vandamme selbst angreifen! Dieser wiederum will an gleicher Stelle erneut den Durchbruch erzwingen und vertraut auf Napoleon, der ihm Verstärkungen, ja vielleicht sogar seine Hauptarmee, auf dem Weg über Nollendorf in Aussicht gestellt hat.

Schwarzenberg überträgt Barclay de Tolly den Oberbefehl über die gewagte Unternehmung. Der inzwischen aus den Bergen herabgekommene österreichische Graf Colloredo-Mannsfeld wird mit seiner Reiterei – tatarische Uhlanen, Kaiserin-Kürassiere und ein Kosakenregiment – von Dux an den rechten Flügel beordert. Von dort soll er mit einem überraschenden Vorstoß die gegenüberliegenden Franzosen umgehen und ihnen den Rückzug nach Kulm abschneiden. Ferner finden sich die ungarischen Regimenter des Freiherr von Bianchi ein. Im Zentrum bei Priesten steht erneut Prinz Eugen von Württemberg mit den Resten seines russischen Korps, diesmal unter dem Befehl von Miloradowisch. Und links, dem Gebirge zugewandt, befehligt Fürst Golitzin etliche russische und österreichische Abteilungen, die die geschundene Gardedivision abgelöst haben.

Der preußische General Kleist, der auf seinem Rückzug von Dresden mit 20.000 Mann in Fürstenwalde angekommen ist und den Abstieg aus den Bergen noch nicht begonnen hat, soll den russischen Truppen bei Priesten ebenfalls zu Hilfe kommen. Er weiß, dass die Abstiege bei der Geiersburg noch immer verstopft sind und will sich stattdessen über Nollendorf durch den Feind hauen! Ein kühner Entschluss, muss er doch damit rechnen, von nachrückenden feindlichen Abteilungen in die Zange genommen zu werden, die ihrerseits die im Tal kämpfenden Franzosen

verstärken wollen. Um schnell voranzukommen und nichts dem Feind zu überlassen, lässt er alles überflüssige Fuhrwerk am Abend verbrennen. Noch ahnt er nicht, dass er mit seinem Ritt dem Kampf die entscheidende Wendung geben wird.

Eilig reiten die Boten mit den Befehlen in alle Richtungen davon. Wem wird der neue Tag den Sieg bringen?

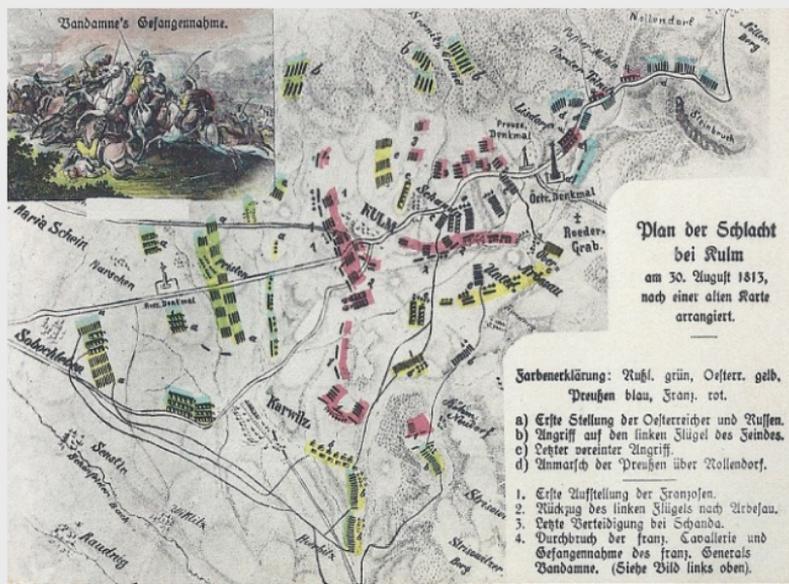
Man läuft auf dem gelb markierten Weg durch das Wäldchen zum Wegweiser im Dorfzentrum von Přeštanov zurück. Dort läuft man geradeaus in Richtung Chlumeč weiter. Der gelbe Wanderweg verläuft ab dem Dorfe auf einem schmalen Betonplattenpfad und über eine kleine Brücke nach **Stradov** (Straden). Dort läuft man zweimal links und kommt zum Gasthaus U Dostrašilů und zum Denkmal am Stradener Dorfplatz (2h45). Es ist knapp vier Meter hoch und vergleichsweise schlicht. Es wurde einhundert Jahre nach der Schlacht in Erinnerung an die blutigen Kämpfe um das Dorf errichtet.



Das Denkmal im Dorf Straden.

Am 30. August 1813 früh gegen sieben Uhr steht die gesamte Frontlinie erneut in Flammen! Ein ungestümes Handgemenge entbrennt um die Eggenmühle am Fuße des Erzgebirges. Sie steht alsbald in Flammen und beschert den dort untergebrachten Verwundeten einen qualvollen Tod. Im Zentrum wird das Dorf Straden von den Franzosen erneut genommen, dann beschränkt man sich dort auf den Fernkampf mit Musketen und Kanonen.

Da sprengt auf dem rechten Flügel die österreichische Kavallerie heran! Colloredo-Mannsfelds Infanterie steigt von der Behani-Höhe herab und stößt energisch auf Herbitz und den nur schwach besetzten Strisowitzer Berg vor. Nun sieht Vandamme seinen linken Flügel der Gefahr einer Umgehung ausgesetzt. Er schwächt sein Zentrum und entsendet Verstärkungen an die umkämpfte Stelle. Noch immer hofft er auf Napoleons Grande Armée oder zumindest auf das Korps von General Saint-Cyr. Doch stattdessen taucht gegen 11 Uhr Kleist mit seinen Preußen am Nollendorfer Pass auf und fällt den Franzosen unerwartet in den Rücken!



Man läuft vom Denkmal die wenigen Meter zu den gelben Markierungen zurück und folgt ihnen links nach Osten. Auf einem Radweg erreicht man **Chlumec** (Kulm). An der großen Bushaltestelle biegt man links ab und läuft am Stadtpark entlang zur St.-Gallus-Kirche, deren Ursprünge auf das Jahr 1130 zurückgehen. Hinter der Kirche hält man sich rechts. Am Waldrand beginnt als bequeme Spazierpromenade der Kreuzweg hinauf zum Hügel **Horka** (Horkaberg, 287 m), auf dem die Kapelle der Heiligen Dreifaltigkeit steht (3h15). Sie ist 1691 aus Anlass der Verschonung der Familie Kolowrat bei einem Pestausbruch errichtet worden.



Die Kapelle auf dem Horkaberg.

General Vandamme leitet die Schlacht vom Horkaberg und erhält noch vor der Mittagszeit Meldung über die Gefahr in seinem Rücken. Er erwartet eigentlich das Anrücken des Korps von Saint-Cyr oder der jungen Garde unter Mortier und ist sich bereits des Sieges sicher. Stattdessen dringen nun – gleichermaßen

überraschend für Freund wie Feind – Kleist's Schwadron auf dem französischen Rückzugswege vor, schwärmen nach links aus und nehmen bei Arbesau mit Colloredos Truppen, die inzwischen bis Auschine und Neudörfel gekommen sind, Verbindung auf.

Vandamme erkennt die ungeheure Gefahr, in der sich seine Mannen nun befinden und sicher geglaubte Siegesfreude weicht lähmenden Schrecken. Für ihn gibt es nur noch eine Rettung: An einer Stelle muss die Einkreisung mit letzter Kraft durchbrochen werden. Zu allem entschlossen lässt er das Feuer der Artillerie vor Priestern verdoppeln und die leichten Truppen zurückziehen. Um die Fußtruppen zu retten werden alle dort postierten Kanonen geopfert. So kann er einige Bataillone den Österreichern bei Neudörfel entgegenwerfen. Alles Fußvolk und die Kavallerie sammelt sich bei Kulm, um auf der Neuen Teplitzer Poststraße einen Ausbruchversuch zurück nach Nollendorf zu wagen.

Nun drängen die Verbündeten von allen Seiten gegen den Feind. Der Prinz von Württemberg hat im Zentrum die Oberhand gewonnen, Prinz Friedrich von Hessen-Homburg stürmt längs des Erzgebirgs-Waldes vor und Colloredo-Mansfeld prescht von Südosten heran. Kleist dagegen muss zunächst erst einmal mit großen Schwierigkeiten fertig werden. Er hat mit hartem Kampf nicht gerechnet und kann seine Truppen in der engen Tellnitzer Schlucht nicht voll entfalten. Außerdem wird den Verbündeten unten im Tal erst später klar, wer da eigentlich die Straße vom Nollendorfer Pass heruntergeritten kommt: Nicht der Feind, sondern ein Verbündeter! Kleist verschafft sich nur mit Mühe Luft, doch klar ist: Vandamme ist umzingelt, für ihn ist alles verloren.

Man steigt den Horkaberg ein Stück auf dem bekannten Weg zurück und läuft dann links zwei Serpentinien hinunter zum großen Jubiläumsdenkmal **Jubilejní pomník** (230 m, 3h30). Es ist das größte der Denkmäler und wurde auf Kosten der Österreichischen Monarchie einhundert Jahre nach der Schlacht errichtet. Bei der Einweihung am 29.08.1913 waren Vertretern aller siegreichen Nationen dabei.



Am Jubiläumsdenkmal finden jährlich Gedenkveranstaltungen statt.

Solange die französischen Truppen noch geordnet Widerstand leisten harrt Vandamme auf dem Horkaberg aus und versucht, den Überblick zu wahren. Verzweifelt dirigiert er seine Soldaten auf dem Schlachtfeld um den von allen Seiten hereinbrechenden Verbündeten noch ein letztes Mal Paroli zu bieten. Doch nach den Mittagsstunden ist alle Hoffnung entschwunden. Napoleon hat seinen Feldherrn im Stich gelassen und ist in Dresden geblieben. Der Vormarsch der Nordarmee in Brandenburg und der Schlesischen Armee in der Lausitz haben ihn wohl vorsichtig werden lassen. Der Einmarsch in Böhmen ist Napoleon nun zu gefährlich, ein nachrückendes Korps wird nicht in Marsch gesetzt, geschweige denn die Hauptarmee. Vandammes Armee ist allein.

Auf der Straße vor dem Jubiläumsdenkmal wandert man weiter an der „Residence Napoleon“ vorbei. Hinter dem Gebäudekomplex biegt man links ab, läuft am Kulmer Friedhof vorbei und erreicht das Dorf **Žandov** (Schande). Dieses durchschreitet man bis zum Ende. Der Wegweiser **Nad Žandovem** (283 m) irritiert ein wenig wegen ungünstig

ausgerichteter Wegweiser. Unmittelbar nach dem Wasserhäuschen am Waldrand rechts zweigt links am Bach ein Pfad ab. Auf diesem gelang man ansteigend und die Eisenbahnstrecke unterquerend zum Vandamme-Denkmal **Pomnik gen. Vandamma** (340 m), dem Ort der Gefangennahme des französischen Befehlshabers (4h00).



Das Denkmal am Ort von Vandammes Gefangennahme.

Die Nollendorfer Straße oberhalb von Tellnitz bietet am frühen Nachmittag ein Bild grenzenloser Auflösung und Verwirrung. In Panik und mit dem Mut der Verzweiflung will sich die verbliebene französische Kavallerie tollkühn durch die noch immer vordrängenden preußischen Reihen hauen. Im gestreckten Lauf wagt sie den Durchbruch und reitet auf der Straße alles nieder, was im Weg stellt. Kleist entgeht nur mit Mühe der Gefangennahme und rettet sich in den Bergwald vor den heranstürmenden französischen Reitern. Ihm ist noch immer nicht klar, dass er es ist, der das Netz um den Feind zugezogen hat. Im engen Tal bei Tellnitz kann er angesichts verzweifelter französischer Attacken seinen ungeheuren Erfolg einfach noch nicht überblicken.

Derweil ist die Kesselschlacht bei Kulm auf französischer Seite zu einer unorganisierten Flucht geworden. Jeder versucht, sich irgendwie noch nach Norden in die Berge zu retten. Vor Verzweiflung klammern sich manchmal zwei oder gar drei Soldaten an einem Pferd fest. Auch Vandamme reitet mit seinem Gefolge durch das am Vortag völlig zerstörte Dorf Schande davon, um sich im Tal der Sernitz in Sicherheit zu bringen. Doch auf Asmans Wiese oberhalb der brennenden Siedlung preschen die russischen Jäger des 4. Regiments heran, umzingeln den Trupp und ziehen den unglücklichen Feldherrn vom Pferd. Er ist nun ein Gefangener der Verbündeten und wird ein Jahr im fernen Sibirien verbringen. Gegen drei Uhr nachmittags enden die Kämpfe im Tal.

Hinter dem Denkmal beginnt ein Pfad, der den Dorfbach des ehemaligen Weilers Sernitz überquert und erneut zu den Gleisen führt. Jenseits läuft man nicht zurück nach Žandov, sondern links im Wald hinunter zum versteckten Oprám-Teich, wo man sich den Weg mit wilden Mountainbikern teilt. Über dem See ist eine originelle Seilbrücke installiert, Badesachen mitbringen! Schließlich kommt man zu einem großen Parkplatz, wo eine Imbiss-Hütte zu Speis und Trank einlädt. Dahinter steht das Preußische Denkmal (4h00).



Das Preußische Denkmal.

Es ist das älteste von allen und wurde bereits 4 Jahre nach der Schlacht aufgestellt. Die gusseiserne Spitze hat der berühmte Baumeister Karl Friedrich Schinkel geschaffen. Erst nach vierzig Jahren hat man sie auf die hohe steinerne Säule mit der Büste des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. gesetzt – damit war man mit dem monumentalen Österreichischen Denkmal gegenüber wieder auf Augenhöhe.



Die kunstvolle Spitze des Preußischen Denkmals.

Dieses steht auf der anderen Straßenseite und stammt von 1825. Mit seinen riesigen Kettengliedern, der goldenen Büste von General Feldzeugmeister Colloredo-Mansfeld und dem zweiflügligen Adler ist es nicht zu übersehen. Mit dem monumentalen Bau wird der Abwehr von Napoleons Versuchs, zwei Wochen nach der Schlacht von Kulm in Böhmen einzudringen, gedacht.



Das Österreichische Denkmal.

Am Wegweiser **Varvažov - pomníky 1813** (290 m) gegenüber dem Österreichischen Denkmal enden die gelben Markierungen. Der kürzeste Weg zurück zum Mückentürmchen beginnt auf dem Sträßchen schräg gegenüber dem Denkmal. Dieses verlässt man sogleich auf dem Pfad hinter einer alten rostigen Schranke. Den neuen grünen Markierungen folgend gewinnt man im Wald zunächst nur langsam an Höhe, doch an einer Wiese steilt das Gelände auf. Mit etwas Glück ist die kleine Einkehr am oberen Wiesenrand geöffnet. Andernfalls läuft man direkt auf dem Fahrweg zur Straße nach **Liboňov** (Liesdorf, 340 m), das man linkshaltend erreicht (5h00).

Napoleons Armeekorps ist vollständig besiegt. Hunderte tapferer Franzosen irren noch tagelang einen Weg zurück nach Sachsen suchend durch das finstere Erzgebirge. Mühsam müht man sich einzeln oder in kleinen Scharen links von Liesdorf das Sernitztal oder rechts davon das Tellnitztal hinauf. Unten im Tal gehen an die 10.000 Mann in Gefangenschaft, ebenso viele liegen an Toten und Verwundeten auf dem Feld, der Rest kann mit Mühe fliehen. Die Verluste an Männern sind auf Seiten der Verbündeten waren ähnlich hoch. Vor allem die Russen haben am ersten Schlachttag den höchsten Blutzoll zu leisten gehabt. 81 französische Kanonen sowie sämtliches Heeresgerät und alles Gepäck sind erbeutet aber auch sechs Dörfer und an die 1.000 Häuser zerstört sowie über 60.000 Obstbäume zu Grunde gerichtet. Der Schaden beträgt unvorstellbare 2 Millionen Gulden.

Doch der Einfall Napoleons in Böhmen ist verhindert und er sollte auch später nicht mehr gelingen. Aus der bei Dresden geschlagenen Böhmisches Armee ist eine siegreiche geworden. Mit der Schlacht um Kulm beginnt für die Verbündeten eine Erfolgsserie, die in der Völkerschlacht bei Leipzig, der Verdrängung der französischen Truppen von deutschem Boden, der Besetzung von Paris im März 1814 und der Verbannung Napoleons nach Elba gipfelt.

Am oberen Ende des weltentrückten Dorfes Liboňov, in dem sich vor dem Krieg jedoch sogar eine Sternwarte befand, führt der blau markierte Wanderweg in stetem Anstieg das Erzgebirge hinauf. Fast 500 Höhenmeter sind nun zu überwinden! An der Lichtung am Wegweiser **Nad Ždírnickým údolím** ist die Hälfte geschafft. Dort hält man sich links und erreicht den Waldrand am Abzweig des roten Wanderwegs am Wegweiser **U Rudného vrchu** (755 m, 6h15). Dem roten Wanderweg folgt man fünf aussichtsreiche Kilometer über die Wiesen und die Fluren des abgerissenen **Habartice** (Ebersdorf) bis zum Mückentürmchen (7h30).



Auf dem Weg zurück zum Mückentürmchen.

Eine bittere Ironie der Geschichte ist es oft, dass nicht derjenige die Lorbeeren für Heldentaten erntet, der sie mit Geschick geplant und vollbracht hat, sondern jener, der die Taten erstmals vermeldet und dabei mächtige Verbündete im Rücken weiß. So ist es auch bei der Schlacht um Kulm gewesen. Der Ruhm der Abwehr der Franzosen am ersten Kampftag wurde bereits kurz nach der Schlacht Graf Ostermann-Tolstoi zugeschrieben, obwohl es Prinz Eugen von Württemberg war, der den tagelangen Rückzug von Pirna und die Kämpfe des 29. August 1813 anführte. Stets ist die Rede vom hohen Blutzoll der Russischen Gardien vor Priestern unter dem Kommando von Ostermann, selten vom Rückzugskampfe des 2. russische Korps unter Württemberg, dessen Anteil an der Rettung der Böhmisches Armee nicht hoch genug bewertet werden kann.

Württembergs 50 Jahre nach der Schlacht veröffentlichte Memoiren beschreiben dagegen einen kränklichen, geistig angeschlagenen Ostermann, der sich womöglich noch nicht voll von seinen schweren Wunden aus der Schlacht um Bautzen drei Monate zuvor erholt hatte und eines Kommandos anscheinend nicht fähig war. Da keiner der höheren Generäle in der Böhmisches Armee für einen solchen Mann Verwendung hatte, wurde er weggeschickt, jedoch ausgerechnet an eine Stelle, die

für den weiteren Verlauf des Feldzuges noch wichtig werden sollte. Obwohl es Württembergs kleiner Schar gelungen war, was sich Barclay de Tollys großes Korps nicht getraut hatte, ließ die Gemengelage aus persönlichen Animositäten gegenüber einem nur 25jährigen deutschen Generalleutnant in russischen Diensten und Spannungen im Hauptquartier wegen Barclays befehls-widriger Umleitung von Truppen beim Rückzug Ruhm und Ehre weg von den eigentlichen Urhebern weit hinter die Front wandern. Wenigstens sprach Kaiser Alexander dem Prinzen Eugen von Württemberg persönlich seinen Dank für die Rettung seiner Armee aus mit der Bitte, zu Lebzeiten des Generals Barclay und des Grafen Ostermanns zu schweigen und auf öffentliche Genugtuung zu verzichten. Er, der russische Kaiser, wisse um seine großen Verdienste, und „Selbstverleugnung sei die schönste Tugend“.

Württemberg sammelte in der Völkerschlacht von Leipzig neuen Ruhm, als er an entscheidender Stelle beim Dorf Wachau einem groß angelegten Reiterangriff standhielt, und er war der erste, der 1814 in Paris einrückte.



Im kleinen Dorf Krietzschwitz auf den Höhen südlich von Pirna hat man 100 Jahre nach der Schlacht von Kulm ein Denkmal mit der Büste des Eugen von Württemberg aufgestellt.